

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittags 1/11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Num. 10 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf. Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfwirker Fr. Herm. Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Rochsburg bei Herrn Paul Behl; in Wollenburg bei Herrn Herrn. Wildenstein; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten

Verantwortlicher Hr. 9. Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: Altstadtwaldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

№ 151.

Sonntag, den 2. Juli

1905.

Witterungsbericht, aufgenommen am 1. Juli, Nachm. 3 Uhr.

Barometerstand 762 mm reduziert auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 30,5° C. (Morgens 8 Uhr + 26° C. Tiefste Nachttemperatur + 19° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Saubrechts Polymeter 35%. Taupunkt + 15,5° C. Windrichtung: Nordost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm
Tageswitterungsaussichten für den 2. Juli: Heiter, Gewitterneigung.

Der Ingenieur Rudolf Lorenz in Suhl hat beantragt, den am 7. August 1847 in Lichtenstein geborenen, zuletzt bei seiner Mutter Clara Sophie verw. Justizamtmann Lorenz geb. Desfeld in Waldenburg wohnhaften Studenten der Rechte Curt Guido Lorenz, welcher seit dem 2. Dezember 1870, dem Tage der 2. Schlacht bei Wilmers, vermisst wird, an welcher er als Soldat des königlich sächsischen Schützen-Jäger-Regiments Nr. 108 teilgenommen hat, für tot zu erklären.

Als Aufgebotsstermin wird

der 7. Februar 1906, Vormittags 1/10 Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgerichte bestimmt.

Es ergeht hiermit die Aufforderung

- an Curt Guido Lorenz, sich spätestens im Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird,
- an alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Genannten geben können, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gerichte Anzeige zu machen.

Waldenburg, den 27. Juni 1905.

Königliches Amtsgericht.

Dienstag, den 4. Juli, Vormittag 11 Uhr

sollen in Schneiders Restaurant in Altstadtwaldenburg — anderwärts gepfändet — 1 großer Pfeilerspiegel mit Marmorplatte meistbietend gegen Barzahlung öffentlich ver-

steigert werden.

Waldenburg, am 1. Juli 1905.

Der Vollstr.-Beamte des Kgl. Amtsgerichts das.

Waldgras- und Reisig-Auktion auf Niederwaldenburg-Remser Revier.

Freitag, den 7. Juli 1905

sollen im Schurichtschen Gasthose zu Altstadtwaldenburg von Vormittags 8 Uhr an

das anstehende Waldgras im Forst, Gaudler, Callenberger Holz, Remser Anger und S., Wllhdt. Vbh. und 70,8 Wllhdt. Koh.-Reisig im Forst, Raundorf, Gerzdorf und Klosterholz versteigert werden.

Fürstliche Forstverwaltung Niederwald-Remse.

Die untere Dorfstraße von Langenchursdorf wird wegen Massenschüttung vom

Montag, den 3. bis mit Donnerstag, den 6. Juli,

für den gesamten Fahrverkehr gesperrt.

Langenchursdorf, den 30. Juni 1905.

Stiegler, Gemeinde-Vorstand.

Waldenburg, 1. Juli 1905.

In den Kreisen der Sozialdemokratie herrscht lebhafteste Befriedigung über die Niederlagen, die Rußland im ostasiatischen Kriege erlitten hat. Nach ihrer Meinung ist da ein gerechtes Gericht vollzogen worden an dem „Despotismus“ und der „brutalen Unterdrückung der entrechteten und ausgebeuteten Massen“. Wenn das richtig wäre, so wäre es doch höchst seltsam, daß gerade Japan es zu vollziehen gehabt hätte. Denn das Reich der aufgehenden Sonne steht in seinem staatsrechtlichen Bau keineswegs sonderlich hoch über Rußland. Auch in Japan ist der Kaiser im Grunde der unumschränkte und alleinige Träger der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt. Der Reichstag berät zwar über die Gesetze, aber er hat nicht das Recht sie zu machen, so schreibt Marquis Ito, der Schöpfer der japanischen Verfassung. Das Wahlrecht zum Reichstag ist ungemein beschränkt, nur wer etwa 30 Mk. und mehr an direkten Steuern jährlich zahlt, darf wählen; von den 45 Millionen Einwohnern des Landes besitzt nur etwa eine halbe Million das Wahlrecht. Interpellationen dürfen die Abgeordneten einbringen, aber die Minister brauchen nicht zu antworten, nicht einmal zu erscheinen; sie sind nur dem Kaiser, nicht der Volksvertretung verantwortlich. Auch sonst entspricht vielerlei in Japan den Lehren der Sozialdemokratie keineswegs. Die oppositionelle Presse wird sehr scharf überwacht, ein mißliebliches Blatt wird nach Befinden auf einige Tage oder Wochen verboten oder auch der Redakteur eingesperrt. Von der Völkerverbrüderung sind die Japaner noch so weit entfernt, daß bei ihnen ein härterer Chauvinismus zu Hause ist, als irgendwo in Europa. Die Ausbeutung der arbeitenden Klasse geschieht in großem Umfange, in dem Arbeiterschutz steht Japan weit hinter Rußland zurück; Arbeitszeit, Unfallversicherung, Frauen- und Kinderarbeit harren noch der gesetzlichen Regelung.

Japan läßt sich also als Beispiel für die Unwiderstehlichkeit eines der sozialdemokratischen Schablone sich nähernden Staatswesens sicherlich nicht verwerten. Die Kraft, die es bewährte, liegt überhaupt nicht in seinen Staatseinrichtungen, die sich erst noch zu bewähren haben werden, seine Ueberlegenheit beruht in der Befinnung des ganzen Volks. Und diese wurzelt in einer Empfindung, die bei uns die Sozialdemokratie mit allen Mitteln zu erlösen bestrebt ist, in der Ehrfurcht.

Ehrfurcht gegen die Eltern, die Vorfahren, die Familie, die Nation, den Kaiser, der ist es, was das Wesen des japanischen Volkstums ausmacht. Alles, was den Japaner an seine Eltern und Voreltern erinnert, ist ihm heilig, Ehrerbietung und Gehorsam gegen den Vater und die Vorfahren ist ihm oberstes Gesetz, ihr Geist lebt nach seiner Auffassung um ihn fort. Das Mädchen ehelicht den Mann, den ihm die Eltern ausgesucht haben, willig und dient ihm und, was

wohl zu beachten ist, seiner Mutter treu und willig. Der Mann aber ehrt dieses treue Geschöpf durch eine überaus zarte Empfindung, sodaß ihm die bei uns übliche Frage nach dem Befinden der Frau als Beleidigung erscheint; das Verhältnis zwischen Mann und Frau ist nach seiner Auffassung so innig und fest, daß ein Fremder da nicht einmal mit Fragen dazwischen treten darf. Wie aber die Japaner mit Freudigkeit für ihr Volk sich weihen, wie es für des Lebens höchstes Ziel gilt, für den Kaiser geopfert zu werden, wie Tausende in den Tod gegangen sind mit dem Ruf: „Seine Majestät lebe zehntausend Jahre!“ Das haben wir in diesem Kriege bewundernd mehr als einmal erfahren. Solche Befinnung hat den Sieg errungen, nichts anderes. Der vornehme Russe ist zu sehr von fremdländischer Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit angesteckt gewesen, der Durchschnitts-Russe, obwohl gut geartet, durch den Formelkram seiner Kirche in der Entwicklung seiner Persönlichkeit zu sehr gehemmt. Der Japaner aber hat aus der Ehrfurcht, die er von Kindheit auf gelernt hat, die Kraft gewonnen, sein ganzes Ich für die ihn befehlende Idee der Größe seines Vaterlandes einzusetzen.

Und nun vergleiche man damit die Zuchtlosigkeit, die von der Sozialdemokratie großgezogen wird, den Hohn, den sie über alles ausgießt, was der Mehrheit des Volks heute noch heilig ist, die geflüsterte Herabsetzung alles dessen, was irgendwie über das Niveau des Gewöhnlichen hinausragt, die Untergrabung alles historisch Gewordenen, die Lehre von der Zukunft der Familie und die freie Liebe! Glaubst man, daß ein Volk, in dem solche Saat Früchte trägt, es mit den heutigen Japanern aufnehmen könnte? Niemermehr!

Carlyle nennt die Ehrfurcht das höchste der Gefühle. Und Göthe sagt in seinen Gesprächen mit Eckermann: „Was wäre aus mir geworden, wenn ich nicht immer genötigt gewesen wäre, Respekt vor andern zu haben! Und diese Götter mit ihrer Verrücktheit und Wut, alles auf das einzelne Individuum zu reduzieren und lauter Götter der Selbständigkeit zu sein, diese wollen ein Volk bilden und den wilden Scharen widerstehen, wenn diese einmal sich der elementarischen Handhaben bemächtigt haben.“ Wir haben allen Anlaß, darüber im Zusammenhang mit der heutigen Zeitströmung nachzudenken. Aber die Sozialdemokratie braucht von dem Verlauf des Krieges nicht viel Aufhebens zu machen. Er zeugt gegen nichts mehr, als gegen sie selbst.

Der russisch-japanische Krieg.

Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatz steht die große Entscheidungsschlacht, die nach der übereinstimmenden Ansicht der Fachmänner die Schlachten von Liaupang und Mukden in den Schatten stellen wird, bevor, daß sie aber

schon in den allernächsten Tagen geschlagen werden würde, gilt nicht als wahrscheinlich.

Oberst Kolbe bemerkt in der „Tägl. Rundsch.“ über die strategische Lage etwa folgendes: Die Russen werden voraussichtlich bei der Eisenbahnstation Sipinkai den japanischen Angriff erwarten. Es befindet sich dort ein von zwei Flußarmen eingeschlossener mächtiger Höhenzug, von dem sich nach Süden zu eine weite Ebene ausdehnt. Im Westen lehnt sich der Höhenzug an langgestreckte Sümpfe, im Osten an den unwegsamen Kaiserwald. Die beiden Flüsse besitzen ein tief eingeschnittenes Bett mit steilen Rändern. In der Front wird daher die sehr vorteilhafte Stellung nur unter schweren Opfern anzugreifen sein.

Vorteilhafte Stellungen hatten die Russen stets, und doch wurden sie immer geschlagen. Der Autor des in Rede stehenden Aufsatzes meint selbst, daß die Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen den General Linewitsch zwingen könnte, seine vorteilhafte Stellung aufzugeben, und fügt hinzu, daß die Umgehung der beiden Flügel des russischen Heeres Tatsache zu sein scheint. Da die besprochene Stellung der Russen 50—60 Kilometer nördlich der Linie liegt, welche die japanischen Vorposten jetzt erreicht haben, so dürfte der Zusammenstoß der Hauptmassen in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten sein.

In ihrer durch die inneren Wirren plötzlich so schwer bedrohten Lage legt die russische Regierung Wert auf die Feststellung, daß die Friedensverhandlungen keine Unterbrechung erfahren hätten. Der Waffenstillstand konnte aber heute schon abgeschlossen sein, wenn Rußland darum in erster Reihe bemüht gewesen wäre. Nach dieser Unterlassungssünde legt man auf seine neuerliche Versicherung, daß die Friedensverhandlungen fortgeführt würden, wenig Wert.

Die Japaner haben jetzt auch das vor Port Arthur gesunkene russische Linienschiff „Pereswjet“ gehoben und damit ihre Marine weiter bereichert. Außerdem gab Japan zwei neue große Schlachtschiffe englischen Werften in Bestellung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Kieler Woche ist zu Ende, die Preise sind verteilt worden. Am Freitag nahm der Kaiser auf seiner Yacht „Meteor“ an der Weltfahrt nach Travemünde bei Lübeck teil. Die Kaiserin begab sich auf der „Gohenzollern“ dorthin. In den nächsten Tagen wird der Kaiser in Sahnitz auf Rügen und in Swinemünde erwartet. Während seiner Dänemarksfahrt wird er voraussichtlich auch häufige Segelausflüge auf dem „Meteor“ machen. Die Prinzen Oskar und Joachim werden sich am Montag von Plön nach Warnemünde begeben, um mit ihrer kaiserlichen Mutter auf der